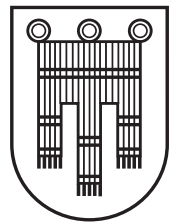


MONTFORT

Vierteljahresschrift
für Geschichte
und Gegenwart
Vorarlbergs



58. Jahrgang
2006 Heft 4

Für die gewährte Unterstützung dankt der Verlag den Förderern:
Vorarlberger Landesregierung
Vorarlberger Kraftwerke AG
Vorarlberger Illwerke AG

Herausgeber und Verleger: Vorarlberger Verlagsanstalt, Aktiengesellschaft, Dornbirn
Schriftleitung: Karl Heinz Burmeister, Bregenz und Alois Niederstätter, Bregenz
Offenlegung: Landeskundliche Darlegung aller Belange Vorarlbergs in Vergangenheit und Gegenwart
Hersteller und Verwaltung:
Vorarlberger Verlagsanstalt, GmbH, A-6850 Dornbirn, Schwefel 81, Telefon 05572/24697-0,
Fax: 05572/24697-78, Internet: www.vva.at, E-Mail: office@vva.at
Bezugspreise: Jahresabonnement (4 Hefte inkl. Zustellung), Inland € 34,00, Ausland € 54,00. Einzelheft € 14,00.
Doppelheft € 28,00 (Schüler und Studenten 15-% ermäßigt).
Einzahlungen: Konto-Nr. 0000-044172 bei der Dornbirner Sparkasse Dornbirn, BLZ 20602
Abonnement-Abbestellungen für das folgende Jahr sind spätestens bis 31. Oktober
dem Verlag schriftlich bekanntzugeben.
Nachdrucke und Auszüge sind nur mit Quellenangabe gestattet.
Es wird gebeten, Besprechungsexemplare von Büchern und Zeitschriften an die
obige Anschrift der Verwaltung zu senden.
Die in der „Montfort“ erscheinenden Aufsätze werden in „Historical Abstracts“,
American Bibliographical Center, Santa Barbara, Kalifornien, USA, angezeigt.

ISBN 3-85430-334-3

Inhalt

Karl Heinz Burmeister	Hans Wissach von Bregenz, † um 1450/53	199
Birgit Ortner	Ebnit – Mikrostudie eines Bergdorfes im 16., 17. und 18. Jahrhundert	214
Manfred Tschaikner	Das Bregenzer Amtsbuch von 1664	231
Manfred Tschaikner	Zur Biografie des „Vorarlberger Cagliostro“ Franz Peter Hagspiel aus Hittisau (1732 – 1799)	235
Renate Standhartinger	Die bunten Damen von Josef Hofer	237
Herbert Tschofen	Vermunt – Ein Zeitraffer aus Gesehenem und Gehörtem	242
	Schrifttum	256
	Guntram Jussel, Bludesch im Walgau (des Dorfbuches zweiter Teil)	
	Peter Niederhäuser, Alois Niederstätter, die Appenzellerkriege – eine Krisenzeit am Bodensee?	
	Tiefenthaler, Helmut: Wege in die Vergangenheit in Vorarlberg.	
	Bernhard, Kathan: Strick, Badeanzug, Besamungsset	
	Max Alwin Lucas von Cranach. Ein Maler im zwanzigsten Jahrhundert.	

Die Verfasser und ihre Anschriften:

Univ.-Prof. em. DDr. Karl Heinz Burmeister, Am Stäuben 18, D-88131 Enzisweiler/Post Lindau – Mag. Birgit Ortner, Forachstraße 19c, A-6850 Dornbirn – MMag. Dr. Andreas Rudigier, Montafoner Museen, Kirchplatz 15, A-6780 Schruns – Mag. Renate Standhartinger, Kaltenbrunnungasse 9a, A-8043 Graz – Mag. Dr. Helmut Tiefenthaler, Kummenweg 8a, A-6900 Bregenz – Mag. Dr. Manfred Tschaikner, Vorarlberger Landesarchiv, Kirchstraße 28, A-6901 Bregenz – Dr. Herbert Tschofen, Gerberstraße 4, A-6900 Bregenz.

Hans Wissach von Bregenz, † um 1450/53

VON KARL HEINZ BURMEISTER

Der Historiker trifft bei seiner Arbeit mit den Quellen gelegentlich auf ihm gänzlich unbekanntere Persönlichkeiten. Der hier dargestellte Hans Wissach, erstmals 1435 als Bürger von Bregenz bezeugt, ist ein solches Beispiel. Sein Name begegnet uns in keiner Landesgeschichte Vorarlbergs und in keiner Stadtgeschichte von Bregenz. Will man über ihn etwas erfahren, so können nur die Quellen selbst Auskünfte geben. Das Ergebnis kann, zumal wenn es sich um eine Persönlichkeit aus dem Mittelalter handelt, keine vollendete Biographie sein, sondern allenfalls eine Annäherung an ein Lebensbild, das viele Fragen, und zwar gerade biographische Eckdaten wie Zeitpunkt der Geburt, Namen der Eltern, Zeitpunkt des Todes, offen lassen und einer künftigen weiteren Forschung überlassen muss.

Die Familie Wissach

Die Wissach (Wyssach, Weissach, Vixach) waren in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine nördlich des Bodensees in der südöstlichen Ecke Oberschwabens blühendes, weit verzweigtes und wirtschaftlich führendes Bürgergeschlecht, das zu großem Reichtum gekommen war. Zentren der Familie waren die Städte Isny, Lindau, Ravensburg, Bregenz, Leutkirch und Kempten. Der genealogische Zusammenhang aller dieser Familien Wissach unter einander lässt sich im einzelnen nicht mit letzter Sicherheit nachweisen. Andererseits sind Verbindungen der Wissach in genannten Städten unter einander klar gegeben. Sie sind auch durch ein gemeinsam geführtes Wappen offenkundig.

Das Wappen der Wissach, ein schreitender Ochse in einem Schild unbekannter Farbe, ist bezeugt 1429 für Georg Wissach, Bürger zu Kempten¹, 1437/38 für Hans Wissach, Bürger zu Bregenz², 1449 für Hans Wissach als Vogt zu Waldsee³. Das Wappen könnte ein Fingerzeig für den ursprünglichen Berufsstand der Wissach sein, deutet doch der Ochse darauf hin, dass die Inhaber dieses Wappens Metzger oder Viehhändler waren. Das gilt im übrigen auch für die Feldkircher Familie Rainolt, aus der Hans Wissach seine Ehefrau erwählte; deren Stammvater Oswald Rainolt machte eine Jahrzeitstiftung *ab einem metzig gadem*⁴. Auffällig ist auch der reiche Wiesen- und

Alpbesitz der Wissach in Isny, der auf Viehhandel und Metzgerberuf hindeutet⁵. Benedikt Bilgeri hat auf ein Wort hingewiesen, das um 1970 auf einem Historikertag in Leutkirch gefallen ist: „die Metzger seien im mittelalterlichen Südwestdeutschland was ihren gesellschaftlichen und politischen Rang betreffe, die wahren Nachfolger der Ritter geworden“⁶.

Die Etymologie des Namens bietet keine Schwierigkeiten: Der Familienname Wissach, in andern deutschen Landschaften oft auch Weissach geschrieben, leitet sich von einem geographischen Namen (Gewässernamen, Ortsnamen) her und weist auf eine „weisses“ (klares, helles) Gewässer hin, wie es in der Natur häufig vorkommt.

Einzelne Zweige der Familie Wissach

Im einzelnen finden wir die Wissach in chronologischer Reihenfolge in Isny 1360–1473, in Lindau 1389–1429, in Ravensburg 1425–1435, in Bregenz 1430–1464, in Kempten 1414– nach 1460, in Leutkirch 1416. Diese Jahreszahlen sind hier jedoch nur als grobe Anhaltspunkte zu verstehen, da eine umfassende Erforschung der Familiengeschichte bis heute fehlt.

Wenn im Titel dieses Beitrags von einem „Hans Wissach von Bregenz“ die Rede ist, so muss diese Formulierung dahingehend verstanden werden, dass dieser Hans Wissach zu irgendeinem (unbekanntem) Zeitpunkt in das Bregenzer Bürgerrecht aufgenommen wurde. Hans Wissach ist also aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in Bregenz geboren, sondern dorthin zugewandert. Ähnliches beobachten wir auch etwa für die Wissach in Lindau (eingebürgert 1389) oder in Ravensburg (eingebürgert 1425).

Isny

Die frühesten Zeugnisse, die wir über die Familie Wissach (in den oben gesteckten zeitlichen und örtlichen Grenzen) besitzen, stammen aus Isny. Hier ist die Familie Wissach auch über den längsten Zeitraum bezeugt, nämlich von 1360 bis 1473. Aus Isny liegt auch die größte Zahl von Einzelpersonlichkeiten vor: Peter (I.), Hans (I.), Margaretha, Lutz, Klaus, Elisabeth, eine Frau unbekannt

Vornamens, verheiratet mit Jos Loner, Jos, Peter (II.), Katharina, Hans (II.) und Martin Wissach, insgesamt also zwölf Personen, sie alle Bürger oder Bürgerinnen von Isny.

Peter (I.) von Wissach, 1360–1385 in Isny, 1389–1414 in Lindau. In ihm könnte man den Stammvater der Wissach sehen. Das dem Namen vorangestellte „von“ deutet wohl auf die Herkunft aus einem Ort namens Weissach, wobei in erster Linie an den Ort Weissach⁷ (Gemeinde Oberstaufen im Allgäu) zu denken ist⁸; Hengstler hat sich für Wiesach⁹ (Gemeinde Laimnau/Stadt Tettngang) ausgesprochen¹⁰. Man hat aber auch an eine Herkunft aus altem Landadel gedacht¹¹, die aber eher unwahrscheinlich ist. Immerhin finden wir 1458 eine eheliche Allianz zwischen Elisabeth Wissach und dem Niederadligen Eglolf von Rosenberg.

1360 kaufte der ehrbare Peter von Wissach die Alpe Lanzenbach¹². 1374 besiegelte Peter von Wissach, Bürger zu Isny, die Stiftung eines Hans Laide zugunsten der Leprosen in Schweinebach¹³, womit Peter von Wissach wohl eine Gerichtsfunktion wahrnahm. Das wird ganz deutlich in einer Urkunde von 1385, in der Peter von Wissach als Fürsprech auftrat¹⁴; er war also in Isny Mitglied des Gerichts gewesen. 1389 übersiedelte Peter von Wissach von Isny nach Lindau, wo er das Bürgerrecht annahm¹⁵. Hier ist ein Zusammenhang der Isnyer und der Lindauer Familie Wissach urkundlich erwiesen. Peter von Wissach nahm 1391 zwei Weingärten zu Pfand, gelegen zu Huntwiler (Hundweiler, zur Gemeinde Aeschach gehörig¹⁶) und zu Ruothensstaig (Steig, zur Gemeinde Reutin gehörig¹⁷). Vermutlich gehört hierher auch der erwähnte Garten unter Aeschach im Besitz *des Wissachen von Isny*¹⁸.

Ein Peter (II.) Wissach wird in Isny 1433 als Anstösser aufgeführt¹⁹; er dürfte mit dem vorher genannten Peter (I.) von Wissach wohl nicht identisch sein.

Ein Hans Wissach, Bürger zu Isny, siegelt 1391, zusammen mit dem Stadtammann von Isny, eine Stiftungsurkunde seiner nach Peter Haintzel verwitweten Schwester Margaretha²⁰. Eine Identität mit unserem Hans Wissach kommt nicht in Frage, da der hier genannte Hans Wissach um eine Generation älter ist. Derselbe Hans Wissach kaufte 1393 eine Wiese genannt die Stadlerin, die Lehen des Johann I. Truchsess von Waldburg war²¹. 1402 geht es vor dem Gericht in Isny abermals um

diese Wiese wegen unberechtigten Wässerns²². 1404 ergeht eine Stiftung von der Alpe Schaittwang, die mit einem Zins von 10 ß dn an Hans Wissach vorbelastet ist²³. 1409 agierte der ehrbare Hans Wissach gemeinsam mit seinem Schwestermann Jos Loner als Bürge bei einer Urfehde²⁴. 1411 wird er erneut im Zusammenhang mit Wässerungsachen genannt²⁵. 1417 begegnet uns Hans Wissach, Bürger zu Isny, dessen Tochter Katharina Wissach mit einem Hans Ammann genannt Missner, Bürger zu Isny, verheiratet ist²⁶ (vgl. dazu unten). 1420 ist Hans Wissach erneut Bürge bei einer Urfehde²⁷; der dabei gefangen gesetzte Martin Ringgli, Bürger von Leutkirch, der einem Isnyer Bürger und seinem Knecht eine fließende Wunde geschlagen hatte, war vermutlich ein Vetter von Hans Wissach; denn 1435 wird ein Konrad Ringlin von Leutkirch als Vetter des Bregenzer Bürgers Hans Wissach bezeichnet (vgl. unten bei Bregenz); Konrad Ringlin zu Leutkirch siegelte 1412²⁸; Paulus Rinnglin war 1428 Stadtammann von Leutkirch²⁹, Konrad Ringlin 1432 Bürgermeister von Leutkirch³⁰. 1435 siegelte der ehrbare Jörg Ringlin, Bürger zu Leutkirch³¹.

1406 wird Lutz Wyssachs Haus genannt³², 1428 das Haus, das vormalig Lutz Wissachs gewesen ist³³. 1413 verkauft der ehrbare Lutz Wissach, Bürger zu Isny, an das Spital seinen Stadel hinter dem Spital mit dem Schopf, der Mistlege, mit Dachtraufen und Zugehörde³⁴. 1414 erscheint Lutz Wissach als Gewährde und einer der Siegler einer Urkunde auf, die in Richtung Lindau weist³⁵.

1409 begegnet uns N. Wissach, die weitere Schwester des Hans Wissach, deren Vornamen wir nicht kennen. Sie war mit Jos Loner verheiratet, einem Metzger in Isny³⁶.

Als nächste Repräsentanten der Familie erscheinen fast gleichzeitig um 1430 Klaus Wissach, Elsbeth Wissach (zu ihr vgl. unten unter Bregenz) und Jos Wissach. Clas Wissach, Bürger zu Isny, verkaufte 1430 seine ½ Alpe Untergelchenwang und sein ½ Vorsäss Glutswanda um 140 Pfund Pfennig an das Spital in Isny³⁷.

Eine sehr bedeutende Persönlichkeit stellte seit etwa 1430 Jos Wissach dar. Er wird erstmals in Lindau als Jos Wissach, Bürger zu Isny, erwähnt, der gemeinsam mit seinem Bruder einen Weingarten in Aeschach verkauft, der Lehen des Damenstifts war³⁸. Jos Wissach ist 1430 Pfleger

des Spitals in Isny³⁹. 1431 verkaufte Jos Wissach, Bürger zu Isny, seine ½ Alpe Untergelchenwang und sein ½ Vorsäss Glutswanda um 140 Pfund Pfennig an Clasen von Stauffen⁴⁰, war also wohl ein Bruder jenes Clas Wissach, der 1430 die anderen beiden Hälften der Alpe bzw. des Vorsässes verkauft hatte. 1432 wird Jos Wissach als Meister des Spitals in Isny genannt⁴¹, 1433 ist er Inhaber einer halben Wiese Zächin genannt⁴², 1435 Begünstigter eines Zinses⁴³, 1436 Käufer eines Ackers⁴⁴, 1437 Verkäufer eines Zinses⁴⁵, 1444 Bürge bei einer Urfehde⁴⁶, 1446 Vormund eines Cunrat Wucher⁴⁷ und 1447 Anstösser eines Hauses in Isny⁴⁸. Zuletzt ist er 1450 noch einmal Bürge bei einer Urfehde⁴⁹.

Kathrin Wissachin, 1435 Hausfrau des Hans Missner, 1438 dessen Witwe, nimmt 1438 einen Verkauf vor, bei dem ihr Bruder Jos Wissach als Gewähr und Siegler eintritt⁵⁰.

Auch die Geistlichkeit ist in der Isnyer Familie Wissach vertreten. 1462 gründeten einige Isnyer Geistliche eine Priesterbruderschaft zu Ehren der heiligen Dreifaltigkeit, später auch als St. Nikolausbruderschaft berühmt geworden, wobei unter den Mitbegründern Martin Wissach aufgeführt wird⁵¹. Martin Wissach war zu dieser Zeit Kaplan der Kapelle der Heiligen Leonhard, Jodok und Konrad in Schweinebach (Pfarrei Maierhöfen/Landkreis Lindau)⁵². In Schweinebach waren im Haus Nr. 125 die Leprosen der Stadt Isny untergebracht; im Haus Nr. 124 wohnte der Kaplan, der sie als Seelsorger betreute⁵³.

Die Eintragung aus dem Jahre 1462 im Bruderschaftsbuch hat den folgenden Wortlaut: *Ego Martinus Wissach Capellanus in Schwinenbach recognosco per praesens scriptum de liberato animo me dedisse in sanctam laudabilem fraternitatem dominorum ac fratrum in hoc registro contentorum obligans me per fidem nomine iuramenti ad omnia et singula statuta et statuenda in dicta ordinatione contenta tenenda et fideliter seruanda absque dolo et fraude actum et factum Anno post Christi natum Millesimo quadragentesimo 62do* (Ich Martin Wissach, Kaplan in Schweinebach, anerkenne aus freiem Entschluss durch diese gegenwärtige Eintragung, dass ich mich der heiligen löblichen Bruderschaft der geistlichen Herren und Brüder, die in diesem Register enthalten sind, hingegeben und mich durch ein Gelöbnis in Form eines Eides verpflichtet habe,

alle Statuten und jedes einzelne Statut und auch die noch kommenden Statuten, die in der genannten Ordnung enthalten sind, einzuhalten und getreulich zu beachten ohne jede Arglist und Täuschung, gehandelt und geschehen im Jahre nach Christi Geburt Tausenvierhundert62)⁵⁴.

1463 wird Martinus Wißach als Kaplan des St. Leonhardsaltars im Leprosenhaus außerhalb der Mauern von Isny beurlaubt⁵⁵. 1466 wird der Priester Martinus Wisach als Kaplan auf den Petrus- und Paulusaltar des Spitals in Isny eingewiesen, präsentiert durch den Bürgermeister von Isny⁵⁶. 1474 wird sein Tod vermeldet⁵⁷. Vermutlich war Martin Wissach ein Sohn des Spitalpflegers Jos Wissach.

Lindau

Im Lindau sind die Wissach seit 1389 im Bürgerrecht. Der Zusammenhang zwischen der Lindauer und Isnyer Familie Wissach über die Persönlichkeit des Peter von Wissach wurde bereits oben dargestellt. Noch 1414 ist in Lindau ein Garten unter Aeschach im Besitz *des Wissachen von Isny* nachzuweisen⁵⁸. Stolze hält eine Zugehörigkeit der Familie Wissach zum Sünfzen in Lindau für möglich, auch wenn diese sehr unsicher ist⁵⁹.

Den oben genannten Weingarten *ze Lindow* an der Stadt under der Aeschach gelegen, ein Lehen des Frauenstifts, hatten 1429 Jos Wissach, Bürger zu Isny, und sein Bruder [Hans ?] in Besitz und haben ihn nun verkauft; sie lassen das Lehen der Äbtissin Ursula von Schellenberg auf und bitten um eine Verleihung an den Käufer⁶⁰. Auch hier liegt wieder die Beziehung zwischen Lindau und Isny offen am Tage; der genannten Jos Wissach dürfte mit dem oben erwähnten Spitalmeister in Isny identisch sein.

Die Wissach hatten aber auch noch weiteren Besitz in Lindau. Im Zinsbuch des Frauenstiftes von 1360, und zwar in den Nachträgen (vor 1430) ist eine Abgabe *In der Undren Isel* angeführt: *Item Wissach und Hainrice Phallentzer gend 4 β d von dem hus an der Gruob bi dem brunnen vor Schnebergs hus uber*⁶¹.

Bregenz

So wie die Wissach aus Isny in Lindau zugewandert sind und erst sekundär 1389 in das Lindauer Bürgerrecht aufgenommen wurden, so verhält es sich auch mit den Bregenzer Wissach.

In Bregenz begegnet uns seit 1430 Elsbetha Wissachin, die mit Hans Wissachs Ehefrau Elisabeth Rainolt nicht zu verwechseln ist, die wahrscheinlich aber eine Verwandte unseres Hans Wissach gewesen ist. Am 9. August 1430 stifteten Lienhart Metzger, Bürger zu Bregenz, und seine Ehefrau Berchta Leutoldin, eine Jahrzeit in die Pfarrkirche St. Gallus in Bregenz u.a. für sich selbst und für [Lienharts Bruder] Haintzen Metzgers und Elzbeten Wissachinen siner Husfrowen und Oschwaltz sind suns⁶². Im Jahrzeitbuch von St. Gallus wird die Herkunft dieser Frau erwähnt: *Hainrich Metzgers, Elsbethen Wissächin von Ysnj, vxoris*⁶³. Zufolge der Stiftungsurkunde von 1430 hatte dieses Ehepaar Heinrich Metzger und Elisabeth Wissach damals bereits vier Kinder: Oswald Metzger, Elisabeth Metzger, Lüpprecht Metzger und Heinrich Metzger. Von diesen vier Kindern ist der Sohn Oswald bereits verheiratet, und zwar mit Margreth Ehinger aus Memmingen. Will man von diesem Stand der Dinge auf irgendwelche Lebensalter zurück schließen, so müsste Oswald wenigstens 20 Jahre alt sein, wäre also um 1410 geboren. Die Ehe der Elisabeth Wissach mit Heinrich Metzger könnte also um 1410 geschlossen worden sein; Elisabeth Wissach wäre dann um 1390 geboren, war um 1430 also ca. 40 Jahre alt.

Elsbetha Wissachin erscheint dann am 20. Mai 1458 als die Ehefrau des Eglolf von Rosenberg. Die Herren von Rosenberg-Bernang, deren Schloss im rheintalischen Berneck stand, waren äbtischst.gallische Dienstleute⁶⁴. Das Ehepaar Eglolf von Rosenberg und Elisabeth Wissach bestätigen dem Amman und Rat zu Bregenz den Empfang von 110 Pfund Pfennig, die Friedrich Metzger und Hans Metzger bei ihnen hinterlegt hatten⁶⁵. Friedrich und Hans Metzger werden als die Söhne der Elisabeth Wissach bezeichnet. Hier kommen nun einige Zweifel an der Identität dieser Elisabeth Wissach mit der vorgenannten Elisabeth Wissach, der Ehefrau des Heinrich Metzger auf. Denn diese hatte 1430 vier Kinder, nämlich Oswald Metzger, Elisabeth Metzger, Lüpprecht Metzger und Heinrich Metzger, aber keine Söhne namens Friedrich

Metzger und Hans Metzger. Die in der Urkunde von 1458 genannten Söhne Friedrich und Hans der Elisabeth Wissach scheinen in der 1430 gestifteten und um Maria Himmelfahrt gefeierten Jahrzeit des Lienhart Metzger nicht auf. Hingegen begegnen uns ihre Namen in einer anderen Metzgerschen Jahrzeit in der Pfarrkirche St. Gallus in Bregenz, und zwar jener um den Sonntag Estomihi gefeierten Jahrzeit des Hans Metzger, genannt Haug; sie erscheinen dort als die Söhne eines Jerg [Metzger, genannt Haug]: *Jerg Haug, Elisabeth Weißhärin vxoris, Friedrichen vnd Hansen Irer Soün*⁶⁶. Es mag sein, dass hier statt Elisabeth Wissachin fälschlich Elisabeth Weißhärin geschrieben wurde; in jedem Fall handelt es aber nicht um dieselbe Person wie Elisabeth Wissach, die Ehegattin des Heinrich Metzger von 1430.

Halten wir als Zwischenergebnis fest: Es gibt zwei Frauen namens Elisabeth Wissach, davon eine aus Isny, die andere unbekannter Herkunft, wobei deren Namen einmal als Elisabeth Wissach, ein anderes Mal als Elisabeth Weisshärin angegeben wird. Die erste war mit Heinrich Metzger in Bregenz verheiratet und hatte vier Kinder Oswald, Elisabeth, Lüpprecht und Heinrich, die zweite war verheiratet mit Georg Metzger, genannt Haug, und hatte zwei Kinder Friedrich und Hans Metzger, in zweiter Ehe war sie mit Eglolf von Rosenberg verheiratet.

Es gibt hier aber noch eine weitere Komplikation. Über das hinaus, was im Stiftungsbrief von 1430 gesagt wird, enthält das Bregenzer Jahrzeitbuch noch einen weitergehenden Zusatz des Inhalts, dass jener zuletzt genannte Heinrich II. Metzger, Sohn der Elisabeth Wissach und des Heinrich I. Metzger, verheiratet mit Elisabeth Rainolt, ebenfalls vier Kinder gehabt habe namens Oswald, Elisabeth, Lüpprecht und Heinrich. Für die Ehe jenes Heinrich Metzger mit Elisabeth Rainolt gibt es einen Beleg aus dem Jahre 1467, in dem Elisabeth Rainolt als die Witwe des Heinrich Metzger bezeichnet wird⁶⁷. Dass aus der Ehe der Elisabeth Rainolt mit Heinrich II. Metzger aber vier Kinder hervorgegangen sein und genau die gleichen Namen Oswald, Elisabeth, Lüpprecht und Heinrich getragen haben sollen, klingt doch eher unwahrscheinlich. Der Schreiber des Jahrzeitbuches dürfte sich hier geirrt haben.

Kommen wir nun zu Hans Wissach und seiner Ehefrau Elisabeth Rainolt. Hans Wissach ist erst-

mals am 25. Juli 1435 als Bürger zu Bregenz bezeugt, gemeinsam mit seiner Ehwirtin Elisabeth Rainolt⁶⁸. Man kann vermuten, dass Elisabeth Wissach aus Isny und Hans Wissach engere Verwandte waren. In der Urkunde von 1435 wird ein Vetter Hans Wissachs namens Konrad Ringlin, Bürger zu Leutkirch erwähnt, desgleichen ein Ulrich Müller, Bürger zu Waldsee, was von besonderem Interesse deswegen sein muss, weil Hans Wissach 1449 als Vogt in Waldsee tätig ist. Jedenfalls ist eine Herkunft des Hans Wissach von außerhalb anzunehmen, sei es nun aus Isny oder Leutkirch.

Bemerkenswert an dieser Urkunde von 1435 ist, dass das Siegel des Hans Wissach verloren gegangen ist, hingegen das seiner Ehefrau Elisabeth Rainolt, die mit ihrem *eigen bitzid* siegelt, wohl erhalten ist. Das Wort *bitzid* darf man als Petschaft verstehen. In ihrem Siegel erscheint ein Kleeblatt.

Weitere urkundliche Belege für die eheliche Verbindung von Hans Wissach und Elisabeth Rainolt und deren Bregenzer Bürgerrecht sind die folgenden Urkunden:

1436 August 16, Bregenz: Elsa Rainoltin und ihr Ehemann Hans Wissach⁶⁹. An diesem Tag fand in Bregenz eine Gerichtssitzung statt. Antonius Säng, Kaplan der Kapelle in der Stadt (gemeint ist die heutige Seekapelle), vertreten durch Hainrich Hetzenmoser, Landammann des Grafen Stephan von Montfort, und seinen Fürsprechen Hans Fuchs, hatte geklagt gegen Elsa Rainoltin und ihren Ehemann Hans Wissach, vor Gericht vertreten durch ihren Fürsprech Jos zu der Buchen, wegen Zurückhaltung eines von Elisabeth Rainolt an die Kapelle und Pfründe in der Stadt vermachten Weingartens zu Wolfurt, genannt der Känlegger (Kelegger⁷⁰). Das Gericht unter dem Vorsitz des Bregenzer Stadtammanns Hainrich Kaisermann entschied, dass der klagende Kaplan Säng vor Gericht den Beweis dafür zu erbringen habe, dass dieses Vermächtnis wirklich erfolgt sei.

1443 September 20, Bregenz: Ein Zins geht ab einem Haus zu Bregenz, das Hannssen Wissach's und Elsen Rainoltinen seiner Hausfrau, Bürger zu Bregenz, gehört⁷¹.

1453 März 1, [Lindau]: Elsbeta Rainoltin, Hanssen Wisachs Witwe, Bürgerin zu Bregenz, verkauft mit Zustimmung ihres Vogtes Hans Leber, genannt Sigmund Guth, Bürger zu Bregenz, an

Lienhart Ebner ihren Weingarten zum Guggelstain⁷², genannt die Widem, der Lehen des Damenstiftes Lindau ist⁷³.

1464 Juli 24, Bregenz: Elzbeth Rainoltin, Hanssen Wißachs seligen Witwe, Bürgerin zu Bregenz⁷⁴ verkauft an den Bregenzer Bürger Hans Aichelin das ihr gehörige Haus, Hofstatt und Baumgarten ob dem oberen Tor. Anstösser dieser Liegenschaft sind des Talchen Baumgarten, das Tobel beim Brand und die Landstrasse. Auf dem Objekt liegt ein Zins in Höhe von 10 Schilling Pfennig, den der Käufer von seinem Schweher, dem verstorbenen Christan Kläfner, erhalten hat⁷⁵.

1464 September 11, Bregenz: Elzbeth Rainoltin, Hanssen Wißachs seligen Witwe, Bürgerin zu Bregenz⁷⁶. Peter Kläfner, Bürger zu Bregenz, verkauft an Hanssen Wissachs seligen Witwe, Bürgerin zu Bregenz, um 20 Pfund Pfennig einen Martinizins von 1 Pfund Pfennig vom einem Baumgarten in Hard.

1467 März 12, Bregenz: Elisabeth Rainolt, Bürgerin zu Bregenz, des Heinrich Metzger hinterlassene Witwe, stiftet, u. a. mit Zustimmung ihres Vogtes Hanns Leber, genannt Sigmund, in die Pfarrkirche St. Gallus in Bregenz auf den hl. Kreuzaltar eine ewige tägliche Messe⁷⁷. Aus der Identität der Vormunds Hans Leber, genannt Sigmund Guth, der 1453 über Elisabeth Rainolt als Witwe Hans Wissachs gesetzt ist, 1467 über Elisabeth Rainolt als Witwe Heinrichs (II.) Metzger, geht klar hervor, dass es sich um ein- und dieselbe Frau handelt.

Aus dieser Urkunde folgt, dass Elisabeth Rainolt, deren Ehemann Hans Wissach vor 1453 verstorben ist, eine weitere Ehe eingegangen ist, und zwar mit jenem oben mehrfach erwähnten Heinrich (II.) Metzger († vor 1467). Diese Ehe wird auch durch das Register aller Jahrtäg bestätigt, wo u. a. ein Gedenken verzeichnet ist *Hainrichen* (II.) *Metzgers, Elsa Rainoltin vxoris*⁷⁸. Elisabeth Rainolt, die Witwe des Hans Wissach, heiratete mithin nach 1453 in die Bregenzer Familie ein, in der Elisabeth Wissach aus Isny vor 1430 ihren Platz gefunden hatte.

Folgt man den Aussagen der Jahrzeitstiftung von 1430, dann war Heinrich (II.) Metzger ein Sohn Oswald Metzgers, der wiederum ein Sohn Heinrich (I.) Metzger gewesen ist. Heinrich (II.) war somit ein Enkel Heinrichs (I.). Es bestand daher ein beträchtlicher Altersunterschied von wenigstens einer Generation zwischen Elisabeth Wissach,

der Ehefrau Heinrichs (I.) und Elisabeth Rainolt, der Ehefrau Hans Wissachs und Heinrichs (II.) Metzger.

Die Familie Rainolt in Feldkirch

Die Rainolt sind eine alte Feldkircher Familie. Ihr Stammvater war der um 1380 bezeugte Oswald Rainolt, verheiratet mit Anna Ammann. Er war von Beruf Metzger bzw. Viehhändler, was soziologisch gut zusammenstimmt mit den Wissach aus Isny und den Metzger aus Bregenz. Im 16. Jahrhundert machten die Rainolt Schloss Babenwohl in Bregenz, einen alten montfortischen Burgstall, zu ihrem Stammsitz; von dort nannten sie sich Edle von Babenwohl⁷⁹. In der von Gabriel Bucelin erarbeiteten Genealogie der Familie Rainolt erscheinen zwei, durch eine Generation getrennte Frauen namens Elisabeth Rainolt. Die eine ist Elisabeth I. Rainolt, die Tochter des Hans I. Rainolt, der am 17. Juni 1405 in der Schlacht am Stoß gefallen ist⁸⁰. Von ihr sagt Bucelin, *claruit anno 1450* (stand in Blüte 1450). Die andere Elisabeth II. Rainolt ist die Tochter von Hans II. Rainolt und seiner Ehefrau, deren Name nicht bekannt ist, der um 1420 in Blüte stand; Hans II. Rainolt war des Sohn des Jos I. Rainolt, der zwischen 1442 und 1460 Stadtmann in Feldkirch war.

Bucelins Genealogie der Familie Rainolt ist allerdings sehr lückenhaft und nicht frei von Fehlern. Es fällt daher schwer zu entscheiden, ob Hans Wissach mit der älteren oder der jüngeren Elisabeth Rainolt verheiratet gewesen ist. Für die ältere Elisabeth I. Rainolt würde das Alter sprechen sowie auch die Tatsache, dass Bucelin über ihre Ehe nichts weiss; hingegen behauptet Bucelin, die jüngere Elisabeth II. Rainolt sei mit einem [einer alten Feldkircher Familie stammenden] Henricus Vberinus (Heinrich Überrahein) verheiratet gewesen und habe 1469 noch gelebt. Mit der Heirat von Elisabeth I. Rainolt wurde Hans Wissach zum Schwager von Hans Vaistli, womit sich für ihn eine Perspektive als Vogt zu Vaduz öffnete.

Die Familie Metzger in Bregenz

An dieser Stelle ist es notwendig, die bereits mehrfach genannte Bregenzer Familie Metzger

vorzustellen, die genau an das anknüpft, was bereits oben über die Familie Wissach in Isny als Metzger und Viehhändler ausgesagt wurde. Diese Familie ist in Bregenz sehr stark vertreten. Es gibt im Jahrzeitbuch von St. Gallus in Bregenz vier Metzger-Jahrtage: (1) nach Estomihi, gestiftet durch Hans Metzger, genannt Haug,⁸¹ (2) nach Johannes dem Täufer, für Hainrich Metzger, genannt Mock,⁸² (3) um Mariae Himmelfahrt, gestiftet 1430 für Lienhart Metzger und Hainrich Metzger und seiner Frau Elisabeth Wissach,⁸³ (4) um St. Otmar, gestiftet für Jos Metzger⁸⁴. Benedikt Bilgeri hat in seiner Geschichte der Stadt Bregenz sehr deutlich herausgearbeitet, dass sich im 14. Jahrhundert die Häuser der Bregenzer Metzger in der Altstadt in der Nähe der Metzg befanden. 1363 waren die Brüder Hans und Heinz Metzger die reichsten Bürger der Stadt. In der Erbhuldigung der Bürger von Bregenz an Graf Wilhelm von Montfort vom 13. Dezember 1363 stehen an der Spitze der Bürger: *dez ersten Hans und Haintz, die metzger gebuoder hand gesworn und verburgot 600 Pfund Pfennig costenzer müns*⁸⁵.

„Das Jahrzeitbuch von Bregenz“, schreibt Bilgeri, „das gewöhnlich Patrizier verewigt, enthält vier Jahrtage der Familien Metzger. Dass dieser Reichtum nicht allein aus der Deckung des lokalen Bedarfes stammte, sondern aus dem gleichzeitig betriebenen Viehhandel, ist angesichts vieler Beispiele aus anderen Städten sicher und für die beiden genannten Brüder durch Urkunden erwiesen. Sie besaßen die Alp Wöster (Gemeinde Lech). Heinz Metzger kaufte sie 1382, ... Diese Metzger setzten damit die Linie unbekannter Vorgänger fort. Sie überwandten auf weiten Fahrten ins Bergland die heimatliche Enge, ...“⁸⁶. Im ältesten bekannten Rat der Stadt Bregenz, der uns in einer Urkunde vom 1. Februar 1390 entgegentritt, sitzen mit Hans Metzger d. Ä. und Oswald Metzger zwei Mitglieder der Familie Metzger⁸⁷. Lienhart Metzger, der Schwager von Elisabeth Wissach aus Isny, war 1433 Stadtmann von Bregenz⁸⁸.

Ravensburg

Ravensburg war wohl nur ein Nebenschauplatz der Familie Wissach, die hier nur über eine kurze Zeit von 1425 bis 1435 bezeugt ist. In Ravensburg wurde C[onradus] Wissach 1425 ins Bürgerrecht

aufgenommen⁸⁹. Bei seiner Aufnahme ins Ravensburger Bürgerrecht war kein geringerer als der Bürgermeister Ytal Humpis Bürge⁹⁰. 1426 schlichtete Jos Humpis als Obmann eines Schiedgerichtes, dem weitere vier Mitglieder angehörten, einen Streit zwischen den Brüdern Paygern einerseits und den Brüdern Jos und Hans Wanner und ihrem Schwesternmann Konrad Wissach andererseits⁹¹; demnach war Konrad Wissach mit einer N. Wanner verheiratet. Er gehörte der Mötteli-Gesellschaft an⁹². 1429 ist Konrad Wissach in Mailand Mitarbeiter des Ser Anton Capra (eigentlich Geisberg) aus Konstanz, der Bürger von Mailand geworden war und mit deutscher, englischer und spanischer Wolle handelte⁹³. 1429 belieferte Anton Capra durch Konrad Wissach (Vixach) zwölf Kaufleute in Torno mit spanischer Wolle von San Matheo⁹⁴. Das Jahrzeitbuch Unserer Lieben Frauenkirche in Ravensburg gedenkt unter dem 16. Juli seines Todes⁹⁵. 1435 hatten Konrads Witwe und Kinder *ein fein capital in der Humpissen grossen gesellschaft gehabt*⁹⁶.

Kempton

Die Wissach sind in der Reichsstadt Kempton von 1414 bis nach 1460 nachzuweisen: Georg („Gery“) Wissach 1414⁹⁷, Georg („Jörg“) Wyssach 1421⁹⁸, Georg („Jörg“) Wyssach 1429⁹⁹, Frau Ursula Wyssach 1423¹⁰⁰, Jungfrau Agnese Wißach 1444¹⁰¹, die das Frauenkloster St. Anna in Kempton stiftete¹⁰², Jungfrau Elisabeth Wyßach 1452¹⁰³. Es ist bezeichnend, dass in Kempton in einem Verzeichnis *der fürnembsten Bürger, so von anno [14]60 bis in [14]90 gelebt* ein Wissach „ein mechtiger [Bürger] genannt wird.“¹⁰⁴

Der Tiroler Pater Vigilus Greiderer (1715–1780) berichtet in seiner „Germania Franciscana“ über das von Agnes Wissach gegründete Kloster: *Parthenium hoc, conventui Lenfridano Franciscanorum adiacens, suam originem in Campidonensi S. Annae fundat. Agnes Weisachina, virgo Deo devota Campidonae habitans, per Fratrum Minorum de Observantia ibi adventantium exemplarem vitam attracta, se cum aliis sex puellis Deo consecrare decrevit aedesque suas, iuxta ecclesiam parochialem S. Magni et Ilarum fluvium ad moenia civitatis situatas, pro habitaculo earum circa annum 1460 obtulit* (Dieses Frauenkloster,

heute dem Konvent der Franziskaner in Lenzfried benachbart, hat seinen Ursprung im Kemptener St. Annakloster. Agnes Wissach, eine in Kempten lebende Gott ergebene Jungfrau, entschloss sich, angeregt durch das beispielhafte Leben der damals dort aufkommenden Minderbrüder, mit sechs anderen Mädchen ihr Leben Gott zu weihen und bestimmte um das Jahr 1460 ihr Haus, das bei der Pfarrkirche St. Magnus und dem Illerfluss bei der Stadtmauer lag, als deren Wohnort)¹⁰⁵.

Es handelt sich um das Haus zum Steg am Mangplatz in Kempten, in dem das Franziskanerkloster St. Anna errichtet wurde, 1502 an das Neustädtertor verlegt; die 1537 während der Reformation aus der Stadt vertriebenen Nonnen fanden 1548 ein neues Heim in Lenzfried bei Kempten, nachdem die Franziskaner dort abgezogen waren (heute Mädchenrealschule in Lenzfried, Gerhardingerweg 31)¹⁰⁶.

Leutkirch

Die ersten Nennungen entstammen Jahrzeitbüchern und sind undatiert, weisen aber wohl doch in den hier zur Diskussion stehenden Zeitraum.

*Dominica proxima post Laurentii obiit Cunradus Wisach et uxor sua et Elizabeth filia, de quorum anniversario datur annuatim unum maltrum avene de praedio dicti Hasen de Baltershofen*¹⁰⁷. Gemeint ist hier Baldenhofen (Gemeinde Christatzhofen, ehemaliger Landkreis Wangen)¹⁰⁸.

*Item sabbato post Galli obiit Conradus Wisach, Katharina uxor et pueri, qui legavit unum maltrum avene de curia Conr. Obersdorf in Wielanzhofen*¹⁰⁹. Es handelt sich um Wielanzhofen (Gemeinde Wuchzenhofen, ehemaliger Landkreis Wangen)¹¹⁰.

1416 siegelt Märk Wissach, Stadtammann zu Leutkirch¹¹¹.

Zu erinnern ist hier auch noch einmal an Konrad Ringlin, 1432 Bürgermeister von Leutkirch, der 1435 als Vetter des Hans Wissach bezeichnet wird (vgl. oben). Der 1412 siegelnde Konrad Ringlin zu Leutkirch dürfte identisch sein¹¹². Ein Paulus Ringglin ist 1428 Stadtammann zu Leutkirch¹¹³. Weiters erscheint 1420 ein Marti Ringgli, Bürger zu Leutkirch¹¹⁴, und 1435 siegelt ein Jörg Ringlin, Bürger zu Leutkirch¹¹⁵.

Hans Wissach's Laufbahn

Nach heutigen Begriffen würden wir Hans Wissach als einen Verwaltungsbeamten des höheren Dienstes in leitenden Funktionen bezeichnen. Damals sprach man vom „Vogt“, abgeleitet von dem lateinischen Wort „advocatus“, was soviel wie Stellvertreter bedeutet. Der Vogt handelt als Stellvertreter des Landesherrn, woraus seine leitende Funktion erkennbar wird. Wissach stand hinter einander in den Diensten mehrerer Territorialherren: er war zuerst 1438 Dienstmann der Freiherrn von Brandis, danach 1447 Dienstmann der Truchsesse von Waldburg.

Die Eltern von Hans Wissach kennen wir vorerst ebenso wenig wie sein Geburtsjahr. Als sein Name erstmals in den Urkunden auftaucht, war Hans Wissach bereits verheiratet. Seine vor 1435 geschlossene Ehe mit Elisabeth Rainolt eröffnete ihm die Möglichkeit, in die Dienste der Herren von Brandis, der Landesherrn des heutigen Fürstentums Liechtenstein einzutreten, wo er im April 1438 als Landvogt von Vaduz bezeugt ist. Eine Tante seiner Ehefrau Elisabeth I. Rainolt, Margarethe Rainolt, war verheiratet mit Hans von *Sant Finer genannt Vaistli*¹¹⁶. Diese Familie Vaistli spielte zu Beginn des 15. Jahrhunderts eine herausragende Rolle in der Verwaltung der Herren von Brandis. Ihr Wappen war ein Dreieck, aus dem Flammen hervorbrechen, wird von Bilgeri damit erklärt, dass die Vaistli und die ihnen verwandten Familien St. Viner und Malär ihren Wohlstand den Ofenfeuern des Verhüttungsbetriebes im Walgau verdankten¹¹⁷. Es sei hier auf die grundlegende Studie von Elmar Schallert über die Familie Vaistli hingewiesen¹¹⁸. Der Junker Hans Vaistli, der oben genannten Hans von Sant Viner, siegelte 1408 in Vaduz einen Kaufbrief, siegelte 1426 als Amtmann am Eschnerberg und war 1440 kaiserlicher Vogt auf Schloss Gutenberg. Sein Bruder Albrecht Vaistli war brandisischer Amtmann und Vogt im Walgau, 1438/42 brandisischer Vogt am Eschnerberg; er stiftete 1448 eine Jahrzeit in Eschen.

Für die Karriere des Hans Wissach waren aber nicht nur die Vaistli von Bedeutung, sondern auch die Rainolt in Feldkirch, aus welchem Geschlecht seine Ehefrau Elisabeth I. Rainolt stammte. Das Wappen der Rainolt ist in silbernem Feld ein spiralförmig gewundenes Steinbockshorn¹¹⁹.

Zu nennen ist hier vor allem der Feldkircher Stadtmann Rudolf Rainolt. Rudolf (II.) Rainolt, geboren um 1380, gestorben um 1467/70, war 1439 Stadtmann von Feldkirch, erneut 1445 und 1453¹²⁰; als solcher führte er 1439 vor dem Landgericht Thurgau einen für die Stadt Feldkirch siegreichen Prozess gegen Rudolf von Rorschach¹²¹. Rudolf (II.) Rainolt, der ein Haus in der Markt-gasse in Feldkirch besaß und eine Hofstatt in Rankweil innehatte, war verheiratet mit Vya Rad aus Lindau; sein Sohn Rudolf (III.) Rainolt war zwischen 1467 und 1499 wiederholt Stadtmann¹²² von Feldkirch; auch er war mit einer Lindauerin Agnes Schneeberg verheiratet. Der aus dieser Ehe hervorgegangene Sohn Ludwig Rainolt war Jurist und kaiserlicher Rat¹²³.

Das Feldkircher Schiedsgericht von 1437

Als Hans Wissach seine Karriere 1437 in Feldkirch begann, stellte er bereits etwas dar. Auf der Schatzenburg war am 30. April 1436 der Landesherr Graf Friedrich von Toggenburg gestorben. Seine Witwe Elisabeth von Mätsch sah sich von allen Seiten Erbforderungen ausgesetzt, um die ein heftiges Ringen begann. Feldkirch, seit 1417 dem Toggenburger verpfändet, kehrte unter die österreichische Herrschaft zurück.

Am 3. September 1437 tagte in Feldkirch ein Schiedsgericht, das im Erbschaftsstreit zwischen der Witwe und den Erben ihres verstorbenen Mannes entscheiden sollte¹²⁴. Dem vorsitzenden Schiedsrichter Ytal Reding, Landammann von Schwyz, standen acht zugesetzte Schiedsmänner zur Seite: Hans ab Yberg, ehemaliger Landammann von Schwyz, Jost Zschudi, Landammann von Glarus, Heinrich von Tettikoven, Stadtmann von Konstanz, Jacob von Langenhart¹²⁵, Othmar Litscher¹²⁶, Hubmeister, und Lienhart Stöckli¹²⁷, Amtmann der Herrschaft Feldkirch, beide Bürger zu Feldkirch, sowie schließlich zwei Schiedsmänner, deren Funktionen nicht genannt werden, nämlich Hanns Wyssach und Thomas Wünser genempt Zum Für¹²⁸.

Der Schiedsspruch wurden von allen Schiedsmännern, ausgenommen Hans ab Yberg, der kein Siegel hatte und für den Ytal Reding siegelte, mit ihren Siegeln versehen, also auch von Hanns Wyssach¹²⁹. Auch wenn die Funktion Hans Wissachs

hier nicht genannt wird, so liegt angesichts des Umfelds dieser Schiedskommission doch klar am Tage, dass Hans Wissach damals bereits eine bekannte Persönlichkeit war, sonst hätte man ihn kaum in diese Kommission gewählt. Vielleicht war er aber auch bereits als Vogt zu Vaduz auserwählt und nur noch nicht in sein Amt eingesetzt. Die Witwe wurde bezüglich der ihr zugestandenen Einkünfte auf die Grafschaften Werdenberg und Vaduz versichert¹³⁰.

Der Landvogt zu Vaduz 1438

Gut ein halbes Jahr später, am 3. April 1438, erscheint Hans Wissach dann als Vogt zu Vaduz. Die dortigen Landesherrn waren die Freiherren von Brandis, deren Stammschloss im Emmental in Kanton Bern liegt. Wissach trat in die Dienste des Freiherrn Wolfhart II. von Brandis, der 1419-1456 seine Lande regierte, neben Besitzungen in der Schweiz vor allem die Grafschaft Vaduz sowie die Herrschaften am Eschnerberg und Blumenegg. Als brandisischer Vogt hatte Wissach nicht nur in Vaduz, sondern mit ziemlicher Sicherheit auch am Eschnerberg und Schellenberg sowie in Blumenegg Verwaltungsaufgaben wahrzunehmen. Als Landvogt residierte er wohl im Wechsel auf Schloss Vaduz wie auch auf Schloss Blumenegg. 1439 konnte Wolfhard II. seine Gebiete um die Herrschaft Maienfeld erweitern, die ihm aus dem Erbe des Friedrich von Toggenburg zugewachsen war.¹³¹

Vor Hans Wissach als dem Vogt zu Vaduz verzichteten Klaus Wolf von Vaduz und seine Ehefrau Ursula Fröhlichin gegenüber den Junkern Michael und Merk von Ems, Gebrüdern, die Ursula Fröhlich aus der Leibeigenschaft entlassen hatten, auf deren väterliches und mütterliches Erbe samt Gütern um Ems herum¹³². Die Aussteller der Urkunde bitten *den fromen wisen Hansen Wissach vogt ze Vadutz* die Urkunde zu besiegeln, deren Siegel gut erhalten ist.

Wie lange Hans Wissach Vogt in Vaduz war, lässt sich nicht genau sagen; denn als sein Nachfolger Burkhard Brandis sein Amt als Landvogt 1452 antrat, hatte Wissach seine Stellung längst aufgegeben. Wohl könnte die 1444 von ihm erwartete Rechtshilfe für das Kloster Pfäfers noch auf eine Nähe zu den Brandis hindeuten.

Rechtshilfe für das Kloster Pfäfers 1444

Der Generalvikar des Konstanzer Bischofs Heinrich von Hewen erteilte im April/Mai 1444 dem Johann Wissach, einem Laien des Konstanzer Bischofs, die Erlaubnis, dem Kloster Pfäfers, im Churer Bistum gelegen, die entfremdeten Güter zu verschaffen, damit das Kloster keinen Schaden leide¹³³.

Die Beschreibung der Person, aber auch der Inhalt des erteilten Auftrags, könnte durchaus auf Hans Wissach zutreffen. Immerhin ging es um ein Geschäft, dessen Durchführung eine gewisse Autorität verlangte, wie sie Hans Wissach aus seinen bisherigen Positionen mitgebracht hat.

Vormund in Ludesch 1448

Wenn Hans Wissach am 18. Oktober 1448 nochmals an einem Rechtsakt in Ludesch in seinem ehemaligen brandisischen Amtsbezirk Blumenegg teilgenommen hat, so tat er das nicht mehr im Auftrag des Freiherrn von Brandis, sondern mehr oder weniger als Privatmann. Anna Rainoltin, die Witwe des Jakob Plantten, verliet mit Wissen ihres Vormunds („Vogtes“) Hansen Wyssach dem Heinrich Martin von Ludesch gegen einen Martinizins von 30 ß dn. ihre Mühle zu Ludesch, alles hinter der Kirche gelegen, zu einem Erblehen. Es siegelte Rudolf Cuntzott, Graf Wolfhards II. von Brandis Landammann im Walgau¹³⁴.

Seine Stellung als Vormund der Anna Rainolt ergab sich für Hans Wissach einfach aus der Tatsache, dass er mit Elisabeth Rainolt verheiratet war. Nach dem Tod des Jakob Plantten musste ein männlicher Verwandter die Vormundschaft über die Witwe übernehmen, wofür Hans Wissach auserwählt wurde. In Bucelins Genealogie der Rainolt scheint diese Anna Rainolt nicht auf; sie mag eine Schwester der Elisabeth Rainolt gewesen sein oder auch einer früheren Generation angehören. Bucelin deutet auf der Ebene der Geschwister von Hans I. Rainolt, dem Vater der Elisabeth I. Rainolt an, dass hier noch mehrere Kinder vorhanden waren (*Plures liberi videntur iuvenes decessisse*)¹³⁵.

Eine weitere Frage ist, wer sich hinter dem verstorbenen Ehemann Jakob Plantten der Anna Rainolt verbirgt. Zu denken wäre an den Bündner

Jakob Planta, der 1386 das einträgliche Vithumsamt im Domleschg kaufte und 1387 an Ulrich von Rhäzüns verkaufte¹³⁶, 1390 und 1402 war er Ammann des Bischofs Hartmann II. von Werdenberg-Sargans-Vaduz († 1416) in Zuoz¹³⁷, 1412 erzwang Jakob Planta die Freilassung des gefangenen Bischofs¹³⁸. Jakob Planta war mit Elsbeth von Schauenstein verheiratet, sodass Anna Rainolt allenfalls als seine zweite Frau in Frage käme. Sollte tatsächlich dieser Jakob Planta in Betracht kommen, so wäre hier eine weitere Beziehung zur liechtensteinischen Landesgeschichte gegeben.

Unterlandvogt des Reiches in Schwaben 1447

Denkbar ist, dass Hans Wissach die ihm 1444 zuge dachte Aufgabe in Pfäfers als Unterlandvogt des Reiches von Schwaben in Ravensburg durchführte. Spätestens 1447 war Hans Wissach in die Dienste der Truchsess zu Waldburg eingetreten. Wie wir oben gezeigt haben, standen auch die Isnyer Verwandten von Hans Wissach in einer Beziehung zu den Truchsess zu Waldburg: Hans Wissach von Isny hatte 1393 eine Wiese als Lehen Johanns II. Truchsess zu Waldburg († 1424), bekannt als der „mit den vier Frauen“, inne. Dieser Ritter Johann II. Truchsess zu Waldburg war seit 1403 Rat des Königs Sigismund, seit 1415 Reichslandvogt in Schwaben¹³⁹. Dessen drei Söhne, Jakob I., der goldene Ritter von Scheer, Eberhard I., Graf von Sonnenberg († 1479), der auch für die Vorarlberger Landesgeschichte von großer Bedeutung wurde, und Georg I. von Wolfegg († 1467) teilten 1429 das väterliche Erbe unter sich auf¹⁴⁰. Dabei fiel die Stadt Waldsee an Georg I. Truchsess zu Waldburg.

Über diese Stellung, die Hans Wissach 1447 eingenommen hat¹⁴¹, ist bisher nichts weiter bekannt, wohl aber über seine Tätigkeit als Vogt zu Waldsee.

Vogt zu Waldsee 1449/50

Es gibt bislang zwei Hinweise auf diese neue Stellung des Hans Wissach. 1449 siegelte er eine Urkunde als Vogt von Waldsee¹⁴². Am 10. August 1450 gehörte Hans Wissach als Vogt zu Waldsee

gemeinsam mit Meister Konrad Lüllin, Kirchherrn zu Saulgau, Mercklin von Husen und Simon Amman, Pfründammann zu Buchau, einem Schiedsgericht an, das über eine Streitsache zwischen der Fürstin Frau Margret Gräfin von Werdenberg, Äbtissin von Buchau, und Meister Wilhelm Gabler, Chorherrn zu Buchau, zu entscheiden hatte wegen einiger Vermächtnisse, die ihre Vorgängerin, die Äbtissin Klara von Montfort und Meister Wilhelm Gabler sich gegenseitig und die Wilhelm Gabler gegenüber der Pfründe in der Kreuzkapelle zu Buchau gemacht hatten. Es wurde durch das Schiedsgericht beschlossen, dass sämtliche Urkunden bezüglich dieser Vermächtnisse *tot und absin sollen*. Weiters wurde im einzelnen beschlossen: Das von Wilhelm Gabler erkaufte Zehntlein zu Gagenhartsweiler soll der Äbtissin und dem Kapitel gehören. Das von Gabler in der Freieung erbaute Haus soll unbeschadet des der Äbtissin zustehenden Bodenzinses an die Pfründe in der Kreuzkapelle zu Buchau fallen. Meister Paulus Beck von Waldsee soll in diesem Haus wohnen, solange er Wilhelm Gablers Chorherrenpfründe innehat, die ihm verliehen werden soll. Dagegen soll der Kaplan der Kreuzkapellenpfründe, solange Meister Paulus Beck in dem Haus wohnt, in dem Haus wohnen, das zu Gablers Pfründe gehört, in dem jetzt Herr Konrad Knoll wohnt. Beide Parteien sollen ihre Häuser in gutem baulichen Zustand halten. Schließlich werden noch eine Reihe anderer Verfügungen getroffen. Alle vier Tädingsleute, darunter auch Hans Wissach, hängen ihre Siegel an die Urkunde, desgleichen die Äbtissin Margret von Werdenberg und Meister Wilhelm Gabler¹⁴³.

Hans Wissachs Tod 1453

Hans Wissach ist nach dem 10. August 1450 und vor dem 1. März 1453 gestorben. Denn an diesem Tag verkauft Elsbeta Rainoltin, Hansens Wissachs Witwe, Bürgerin zu Bregenz, mit Zustimmung ihres Vogtes Hans Leber, genannt Sigmund Guth, Bürger zu Bregenz, an Lienharten Ebner ihren Weingarten zum Guggelstain, genannt die Widem, der Lehen des Frauenstifts ist. Elisabeth Rainolt lässt dieses Lehen dem Gotteshaus bzw. der Äbtissin Ursula von Schellenberg mit der Bitte auf, es an den Käufer zu verleihen¹⁴⁴.

*Zur Topographie der Liegenschaften
von Hans Wissach und Elisabeth Rainolt
in Bregenz*

Hans Wissach und Elisabeth Rainolt haben als Bürger von Bregenz über viele Jahre hindurch in Bregenz gewohnt, sie haben nutzbare Grundstücke in der Umgebung erworben und sich über Zinsbriefe den regelmäßigen Zustrom von Kapital gesichert. Es stellt sich die Frage nach dem Genius loci, nämlich wo wir ihre Wohnhäuser, ihre nutzbaren Grundstücke und Kapitaleinkünfte zu lokalisieren haben. Durch den Tod Hans Wissachs und die neuerliche Verheiratung seiner Witwe kam Bewegung in die anfangs wohl eher statischen Verhältnisse.

Häuser und Hofstätten

1443 wechselte ein Zinsbrief zum Kaufpreis von 20 Pfund Pfennig seinen Besitzer, der von Ulrich Sutter, Bürger zu Bregenz, an Hans Fuchs, auch Bürger zu Bregenz, verkauft wurde. Es ging um einen jährlichen (ablösbaren) Martinizins in Höhe von 1 Pfund Pfennig vom Haus und der Hofstatt des Ehepaars Hans Wissach und Elisabeth Rainolt. Dieses Haus lag zwischen den Häusern von Marti Locher und Jos Faist¹⁴⁵. Sehr wahrscheinlich lag dieses Haus im Dorf. Denn das Haus des angezeigten Nachbarn Marti Locher lag ebenfalls im Dorf, es wird 1457 beschrieben als *Marti Louchers hoffstatt by der badstuben bzw. als Marti Louchers bomgarten, stoßet ainhalb an Hansen Müllers garten, anderthalb an die strauß zuo der badstuben*¹⁴⁶.

1467 stiftete Elisabeth Rainolt, jetzt Witwe nach Heinrich (II.) Metzger, auf den hl. Kreuzaltar in der Pfarrkirche St. Gallus für eine ewige tägliche Messe ihr Haus, Hofstatt und Gesäß samt Baumgarten daran *zuo Pregentz im Dorff gelegen, stosset oben an des Lütpriesters bünd, undan an den bach und vornan an daz gässelin, daz in den bach gaut* ... Sie behält sich jedoch das Haus und die Hofstatt, solange sie lebt, vor¹⁴⁷. Man darf daraus schließen, dass sie damals in diesem Haus gewohnt hat. Haus und Hofstatt hatten früher dem Haintz Louber, genannt Wildermuot gehört, der es 1451 an Hans Schwartz verkauft hatte¹⁴⁸. Nach Bilgeri handelt es sich um das Talbachhaus hinter dem Pfarrhof.

Weingärten

Zu den nutzbaren Grundstücken gehörte 1436 ein der Elisabeth Rainolt allein, also nicht auch ihrem Ehemann Hans Wissach, gehörender Weingarten zu Wolfurt, genannt der Känlegger (Kelegger). Diesen soll sie angeblich der Seekapelle vermacht haben, was sie aber in Abrede stellte.

1453 verkaufte Elisabeth Rainolt, jetzt Witwe nach Hans Wissach, ihren Weingarten zum Guggelstain, genannt die Widem, ebenfalls in Wolfurt gelegen¹⁴⁹, der Lehen des Stiftes Lindau war.

Zinsbriefe

Von den Kapitaleinkünften seien hier nur zwei Zinsbriefe erwähnt. Einen ersten erwarb Elisabeth Rainolt, Witwe nach Hans Wissach 1464 um 10 Pfund Pfennig von Hans Aichelin, Bürger zu Bregenz. Es handelte sich um ein mit 5 % zu verzinsendes Wertpapier von Haus, Hofstatt und Baumgarten des verstorbenen Hans Kürsiner zu Bregenz ob dem oberen Tor (Anstösser: Talchens Baumgarten, Tobel am Brand und Landstraße)¹⁵⁰.

Den zweiten kaufte Elisabeth Rainolt, Witwe nach Hans Wissach, ebenfalls 1464 um 20 Pfund Pfennig von Peter Kläfner. Es handelte sich um einen 5 %igen Martinizins von dem Baumgarten des verstorbenen Ulin Hermann zu Hard (Anstösser: Vincken, Schradin, der Bach)¹⁵¹.

Zusammenfassung

Der aus einer im Raum Isny, Lindau, Ravensburg, Leutkirch, Kempten verbreiteten und zu Reichtum gekommenen Metzger- und Viehhändler-Familie stammende Hans Wissach, vermutlich aus Isny gebürtig, gestorben um 1450/53, wurde vor 1435 Bürger zu Bregenz. Durch seine Ehe mit der einer angesehenen Feldkircher Familie entsprossenen Elisabeth I. Rainolt verschwägte er sich mit der im Walgau und Liechtenstein einflussreichen Familie Vaistli, nahm 1437 in Feldkirch an einem Schiedsgericht unter dem Vorsitz des Landammanns von Schwyz Ytal Reding teil, das über das Erbe Graf Friedrichs von Toggenburg zu befinden hatte, trat in die Dienste Wolfarts II. von Brandis, war 1438 Vogt zu Vaduz und wohl

auch Vogt zu Blumenegg. Er wechselte in die Dienste der Truchsessen zu Waldburg, war 1447 Unterlandvogt des Reiches in Schwaben sowie 1449 und 1450 Vogt zu Waldburg. Im Siegel führte er einen schreitenden Ochsen, ein für Metzgersiegel typisches Motiv. Eine Elisabeth Wissach aus Isny, einer Verwandte Hans Wissachs, hatte bereits vor 1430 den reichen Bregenzer Bürger und Metzger Heinrich (I.) Metzger geheiratet: Hans Wissachs mit Haus, Hofstatt und Baumgarten in Bregenz im Dorf sowie mit den Weingärten Kelegger und Guggelstain in Wolfurt begüterte Witwe heiratete in 2. Ehe einen Heinrich Metzger.

Die Heiratsverbindungen der Familien Wissach aus Isny, Metzger aus Bregenz und Rainolt aus Feldkirch sind ein Paradebeispiel dafür, wie die zu Reichtum gekommenen Metzger und Viehhändler ins Patriziat bzw. in einen jüngeren Niederadel aufgestiegen sind und Karrieren als höhere Beamte machen konnten. Sie sind auch ein gutes Beispiel für die wachsende Verflechtung des Patriziates von Feldkirch und Bregenz mit jenem der Reichsstädte Lindau, Isny, Ravensburg, Kempten, Leutkirch, Memmingen usw., ein Beispiel, für das in besonderer Maße immer wieder auch die Familie Kröl steht¹⁵².

Auch diese Familie Kröl war in Feldkirch, Lindau, Ravensburg, Biberach, Saulgau usw. beheimatet und verband sich mit Patriziat und Niederadel. Hier finden wir beispielsweise einen Georg I. Kröl, dessen Karriere bis in die letzten Details mit jener unseres Hans Wissach Übereinstimmungen aufweist. Geboren 1365 in Ravensburg, gestorben daselbst 1435, war 1386–1392 und 1415–1433 Bürger von Ravensburg, 1434 als Bürger von Biberach in Schiedsgerichten, 1397–1433 Diener der Truchsessen von Waldburg, 1399–1414 Vogt zu Waldburg, 1417–1431 im Auftrag der Truchsessen Johann II. und Jakob I. von Waldburg Reichsunterlandvogt von Schwaben zu Ravensburg, verheiratet mit Elisabeth Humpis aus Ravensburg, begraben *zue Ravenspurg in unsrer lieben frauen Pfarrkirchen bey der steinernen sail deß ewigen Lichts, hatt daselbst ain epitaphium und das wappen im fenster*¹⁵³. Ganz so vollständig wie diese Biographie von Georg I. Kröl ist unser Lebensbild von Hans Wissach noch nicht. Ein erster Schritt ist jedoch getan, der dazu anregen mag, den hier aufgenommenen Faden weiter verfolgen, um ein vergleichbar abgerundetes Bild zu gewinnen.

- ¹ ZIMMERMANN, Eduard, Kemptner Wappen und Zeichen (Allgäuer Heimatbücher, 60), Kempten 1953, S. 364 und Abb. 914.
- ² Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz, Urk. Nr. 8022 (Hohenems); ALBERTI, Otto von: Württembergisches Adels- und Wappenbuch, Bd.1-2, Stuttgart 1899-1916, hier Bd. 2, S. 1030.
- ³ ALBERTI (wie Anm. 2), Bd. 2, S. 1030 (mit Abb. Nr. 3798); hier schreitet der Ochse auf einem Dreieck.
- ⁴ Stadtarchiv Feldkirch, Hs. 78, Bl. 44 recto.
- ⁵ Vgl. dazu BILGERI, Benedikt, Geschichte Vorarlbergs, Bd. 2, Wien/Köln/Graz 1974, S. 110.
- ⁶ BILGERI, Benedikt, Der Arlberg und die Anfänge der Stadt Bludenz, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 90 (1972), S. 1-17, hier S. 12.
- ⁷ PETZET, Michael, Landkreis Sonthofen (Die Kunstdenkmäler von Schwaben, 8), München 1964, S. 967-970.
- ⁸ WOLFART, Karl (Hg.), Geschichte der Stadt Lindau im Bodensee, Lindau 1909, Bd. 2, S. 124; ALBERTI (wie Anm. 2), Bd. 2, S. 1030.
- ⁹ MEMMINGER, Johann Daniel von, Beschreibung des Oberamts Tettngang, Stuttgart/Tübingen 1838, S. 190.
- ¹⁰ HENGSTLER, Albert, Bürgerlisten der Reichsstadt Ravensburg von 1324 – 1436, Bd. 1-2, Ravensburg 1959, hier Bd. 2, S. 82.
- ¹¹ STOLZE, Alfred Otto, Der Sünfzen zu Lindau, Das Patriziat einer schwäbischen Reichsstadt, hg. v. Bernhard ZELLER, Lindau/Konstanz 1956, S. 52.
- ¹² KAMMERER, Immanuel, Regesten der Urkunden des Spitalarchivs Isny (Inventare der nichtstaatlichen Archive, 7), Karlsruhe 1960, S. 2, Nr. 6.
- ¹³ KAMMERER, Immanuel: Isnyer Regesten (Allgäuer Heimatbücher, 42), Kempten 1953, S. 4, Nr. 10.
- ¹⁴ KAMMERER (wie Anm. 13), S. 9, Nr. 24.
- ¹⁵ STOLZE, Alfred O. (Hg.), Die Genealogia Lindaviensis des Jacob Heider (Exemplar im Stadtarchiv Lindau), Bd. 4, S. 206.
- ¹⁶ LÖFFLER, Heinrich, Stadt- und Landkreis Lindau (Historisches Ortsnamenbuch Bayern, Schwaben, 6), München 1973, S. 45, Nr. 247.
- ¹⁷ STOLZE (wie Anm. 15), Bd. 4, S. 206.
- ¹⁸ STOLZE (wie Anm. 15), Bd. 4, S. 206a.
- ¹⁹ KAMMERER (wie Anm. 13), S. 48, Nr. 134.
- ²⁰ KAMMERER (wie Anm. 13), S. 11, Nr. 29.
- ²¹ KAMMERER (wie Anm. 12), S. 7 f., Nr. 34.
- ²² KAMMERER (wie Anm. 12), S. 15, Nr. 68.
- ²³ KAMMERER (wie Anm. 12), S. 17, Nr. 79.
- ²⁴ KAMMERER, Immanuel und PIETSCH, F.: Die Urkunden des früheren reichsstädtischen Archivs Isny bis 1550 (= Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg, 2), Karlsruhe 1955, S. 9, Nr. 39.
- ²⁵ KAMMERER/PIETSCH (wie Anm. 24), S. 9, Nr. 42.
- ²⁶ KAMMERER (wie Anm. 12), S. 32, Nr. 143.
- ²⁷ KAMMERER/PIETSCH (wie Anm. 24), S. 13, Nr. 68.
- ²⁸ Vgl. dazu KAMMERER (wie Anm. 12), S. 26, Nr. 120 (1412).
- ²⁹ KAMMERER (wie Anm. 12), S. 37, Nr. 105.
- ³⁰ MÜLLER, Karl Otto, Die älteren Stadtrechte von

- Leutkirch und Isny (Württembergische Geschichtsquellen, 18), Stuttgart 1914, S. 122.
- ³¹ KAMMERER (wie Anm. 12), S. 21, Nr. 120.
- ³² KAMMERER (wie Anm. 12), S. 19, Nr. 90.
- ³³ KAMMERER (wie Anm. 12), S. 47, Nr. 214.
- ³⁴ KAMMERER (wie Anm. 12), S. 27, Nr. 127.
- ³⁵ KAMMERER (wie Anm. 12), S. 28, Nr. 129.
- ³⁶ Vgl. dazu KAMMERER (wie Anm. 12), S. 25, Nr. 115 (1411).
- ³⁷ KAMMERER (wie Anm. 12), S. 49, Nr. 226.
- ³⁸ Staatsarchiv Augsburg, Reichsstift Lindau, Urk. Nr. 325.
- ³⁹ KAMMERER (wie Anm. 12), S. 49, Nr. 226.
- ⁴⁰ KAMMERER (wie Anm. 12), S. 50, Nr. 230.
- ⁴¹ KAMMERER (wie Anm. 13), S. 45 f., Nr. 128.
- ⁴² KAMMERER (wie Anm. 12), S. 53, Nr. 247.
- ⁴³ KAMMERER (wie Anm. 13), S. 55 f., Nr. 155.
- ⁴⁴ KAMMERER (wie Anm. 12), S. 57, Nr. 268.
- ⁴⁵ KAMMERER (wie Anm. 12), S. 59 f., Nr. 279.
- ⁴⁶ KAMMERER/PIETSCH (wie Anm. 24), S. 30, Nr. 175.
- ⁴⁷ KAMMERER/PIETSCH (wie Anm. 24), S. 31, Nr. 181.
- ⁴⁸ KAMMERER (wie Anm. 13), S. 82 f., Nr. 233 und Nr. 234.
- ⁴⁹ KAMMERER/PIETSCH (wie Anm. 24), S. 34 f., Nr. 197.
- ⁵⁰ KAMMERER (wie Anm. 12), S. 56, Nr. 262 und S. 61, Nr. 289.
- ⁵¹ KAMMERER, Immanuel, Isny im Allgäu, Bilder aus der Geschichte einer Reichsstadt, Kempten 1956, S. 106.
- ⁵² LÖFFLER (wie Anm. 16), S. 87, Nr. 480.
- ⁵³ HORN, Adam und MEYER, Werner, Die Kunstdenkmäler von Schwaben, Bd. 4: Stadt und Landkreis Lindau, München 1954, S. 456.
- ⁵⁴ Original im Pfarrarchiv Grünenbach, Kopie im Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz, LBS 107/1, Nr. 11. Vgl. dazu auch MADER, Herbert, Grünenbacher Chronik von den Anfängen bis zur Gegenwart, Grünenbach 2000, S. 64-66.
- ⁵⁵ KREBS, Manfred, Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz im 15. Jahrhundert, in: Freiburger Diözesan-Archiv 66-74 (1938-1954), mit besonderer Seitenzählung, S. 427.
- ⁵⁶ KREBS (wie Anm. Anm. 55), S. 427.
- ⁵⁷ KREBS (wie Anm. Anm. 55), S. 427.
- ⁵⁸ STOLZE (wie Anm. 15), Bd. 4, S. 206a.
- ⁵⁹ STOLZE (wie Anm. 11), S. 52.
- ⁶⁰ Staatsarchiv Augsburg, Reichsstift Lindau, Urk. 325 vom 4. April 1429.
- ⁶¹ STEINER, Thaddäus und STEINER, Gisela, Die beiden Zinsbücher des Frauenstift-Konvents Lindau von 1360 und 1430 (Neujahrsblatt des Museumsvereins Lindau, 30), Lindau 1989, S. 103-208, S. 113.
- ⁶² Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz, Urk. 1035 (Kloster Mehrerau).
- ⁶³ Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz, Hds. u. Cod., Pfarra. Bregenz 33, B. 36v.
- ⁶⁴ HOHLENSTEIN, in: Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 5, Neuenburg 1929, S. 701.
- Unzutreffend und im Widerspruch zu unserer Quelle die Aussage, der um 1427 verstorbene Eglolf von Rosenberg sei der letzte Vertreter seines Zweiges gewesen.
- ⁶⁵ KLEINER, Viktor, Die Urkunden des Stadtarchivs in Bregenz, Archivalische Beilagen der Historischen Blätter 1/3 (1931/34), S. 53, Nr. 151.
- ⁶⁶ Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz, Hds. u. Cod., Pfarra. Bregenz 33, Bl. 3 verso.
- ⁶⁷ KLEINER (wie Anm. 65), S. 65, Nr. 191; BILGERI, Benedikt, Bregenz, Eine siedlungsgeschichtliche Untersuchung (Schriften zur Vorarlberger Landeskunde, 1), Dornbirn 1948, S. 28 f., Anm. 54.
- ⁶⁸ KLEINER (wie Anm. 65), S. 29 f., Nr. 79.
- ⁶⁹ KLEINER (wie Anm. 65), S. 31, Nr. 84.
- ⁷⁰ VOGT, Werner, Vorarlberger Flurnamenbuch, Bd. 6, Bregenz 1993, S. 184, Nr. 117.
- ⁷¹ Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz, Urk. Nr. 1077 (Kloster Mehrerau).
- ⁷² VOGT (wie Anm. 70), S. 182, Nr. 71.
- ⁷³ Staatsarchiv Augsburg, Reichsstift Lindau, Urk. Nr. 482.
- ⁷⁴ KLEINER (wie Anm. 65), S. 61, Nr. 178.
- ⁷⁵ KLEINER (wie Anm. 65), S. 61 f., Nr. 178; Urk. im StA Bregenz
- ⁷⁶ KLEINER (wie Anm. 65), S. 62, Nr. 180.
- ⁷⁷ KLEINER (wie Anm. 65), S. 65, Nr. 191.
- ⁷⁸ Vorarlberger Landesarchiv Bregenz, Hds. und Cod., Pfarra. Bregenz 33, Bl. 36 verso.
- ⁷⁹ HELBOK, Adolf, Die Bevölkerung der Stadt Bregenz am Bodensee vom 14. bis zum Beginne des 18. Jahrhunderts, Innsbruck 1912, S. 131; LUDEWIG, P. Anton SJ, Vorarlberger an in- und ausländischen Hochschulen vom Ausgange des XIII. bis zur Mitte des XVII. Jahrhunderts (= Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs und Liechtensteins, Kulturgeschichtliche Abteilung, 1), Bern/Bregenz/Stuttgart 1920, S. 38, Nr. 45; ULMER, Andreas, Die Burgen und Edelsitze Vorarlbergs und Liechtensteins, Dornbirn 1925, S. 674.
- ⁸⁰ BILGERI, Benedikt, Der Bund ob dem See, Stuttgart 1968, S. 35, S. 152, Anm. 135; BUCELIN, Gabriel, Rhaetia, Augsburg 1666, S. 463, ist in diesem Punkt zu korrigieren, wenn er über Hans Rainolt schreibt *occumbuit bello Sangallensi 1409* (er fiel im St. Galler Krieg 1409).
- ⁸¹ Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz, Hds. u. Cod., Pfarra. Bregenz 33, Bl. 3 verso.
- ⁸² Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz, Hds. u. Cod., Pfarra. Bregenz 33, Bl. 29 verso.
- ⁸³ Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz, Hds. u. Cod., Pfarra. Bregenz 33, Bl. 36 verso.
- ⁸⁴ Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz, Hds. u. Cod., Pfarra. Bregenz 33, Bl. 50 verso.
- ⁸⁵ Vgl. die Urkunde, abgedruckt bei HELBOK (wie Anm. 79), S. 225-228, hier S. 226.
- ⁸⁶ BILGERI, Benedikt, Bregenz, Geschichte der Stadt, Politik, Verfassung, Wirtschaft, Wien/München 1980, S. 60.
- ⁸⁷ NIEDERSTÄTTER, Alois, Quellen zur Geschichte der Stadt Bregenz 1330-1663 (Fontes rerum Austriacarum, 2. Abt., Diplomata et acta, 85), Wien 1985, S. 32.

- ⁸⁸ Sein Siegel abgebildet bei BILGERI (wie Anm. 86), nach S. 158, Bild Nr. 16.
- ⁸⁹ HENGSTLER (wie Anm. 10), Bd. 1, S. 92, Jg. 1425, Nr. 17.
- ⁹⁰ HENGSTLER (wie Anm. 10), Bd. 1, S. 92, Jg. 1425, Nr. 17.
- ⁹¹ SEEBERG-ELVERFELDT, Roland, Das Spitalarchiv Biberach an der Riss (Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg, 5), Karlsruhe 1958, S. 73, U 485 vom 1426 März 12.
- ⁹² SCHULTE, Aloys, Geschichte der Grossen Ravensburger Handelsgesellschaft 1380-1530, Bd. 1-2, Wiesbaden 1926, hier Bd. 2, S. 5, Anm. 11; DURRER, Robert, Die Familie Rappenstein genannt Mötteli und ihre Beziehungen zur Schweiz, in: Der Geschichtsfreund 48 (1893), S. 81-275 und 49 (1894), S. 1-73, hier S. 24.
- ⁹³ SCHNYDER, Werner, Handel und Verkehr über die Bündner Pässe im Mittelalter zwischen Deutschland, der Schweiz und Oberitalien, Bd. 1, Zürich 1973, S. 81 und S. 102.
- ⁹⁴ SCHNYDER (wie Anm. 93), Bd. 1, S. 203.
- ⁹⁵ SCHULTE (wie Anm. 92), Bd. 2, S. 5, Anm. 11.
- ⁹⁶ STOLZE (wie Anm. 15), Bd. 4, S. 206.
- ⁹⁷ WEITNAUER, Alfred, Kemptner Bürger aus sechs Jahrhunderten (Allgäuer Heimatbücher, 35), Kempten 1942, S. 34.
- ⁹⁸ WEITNAUER (wie Anm. 97), S. 37.
- ⁹⁹ WEITNAUER (wie Anm. 97), S. 40; ZIMMERMANN (wie Anm. 1), S. 364 und Abb. 914.
- ¹⁰⁰ WEITNAUER (wie Anm. 97), S. 38.
- ¹⁰¹ WEITNAUER (wie Anm. 97), S. 45.
- ¹⁰² ZIMMERMANN (wie Anm. 1), S. 364.
- ¹⁰³ WEITNAUER (wie Anm. 97), S. 46.
- ¹⁰⁴ WEITNAUER (wie Anm. 97), S. 66.
- ¹⁰⁵ GREIDERER, P. Vigilius, Germania Franciscana (Alemannia Franciscana Antiqua, 11), Landshut 1964, S. 120.
- ¹⁰⁶ KEYSER, Erich und STOOB, Heinz, Bayerisches Städtebuch, Bd. 2, Stuttgart 1974, S. 295, Ziff. 15 d; DEHIO, Georg, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bayern Bd. 3: Schwaben, bearb. v. BUSHART, Bruno und PAULA, Georg, Darmstadt 1989, S. 632-634.
- ¹⁰⁷ Zitiert nach STOLZE (wie Anm. 15), Bd. 4, S. 206.
- ¹⁰⁸ PAULY, Beschreibung des Oberamtes Wangen, Stuttgart/Tübingen 1841, S. 148.
- ¹⁰⁹ STOLZE (wie Anm. 15), Bd. 4, S. 206.
- ¹¹⁰ PAULY (wie Anm. 108), S. 148.
- ¹¹¹ KAMMERER (wie Anm. 12), S. 32, Nr. 141 (Siegel eingenäht und zerbrochen).
- ¹¹² KAMMERER (wie Anm. 12), S. 26, Nr. 121
- ¹¹³ KAMMERER (wie Anm. 13), S. 37, Nr. 105.
- ¹¹⁴ KAMMERER/PIETSCH (wie Anm. 24), S. 13, Nr. 68.
- ¹¹⁵ KAMMERER/PIETSCH (wie Anm. 24), S. 21, Nr. 120.
- ¹¹⁶ BUCELIN (wie Anm. 80), S. 483
- ¹¹⁷ BILGERI (wie Anm. 5), Bd. 2, S. 111.
- ¹¹⁸ SCHALLERT, Elmar, Die Vaistlin in Vorarlberg und Liechtenstein, in: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins 1973, S. 198-203.
- ¹¹⁹ Abbildung bei BUCELIN (wie Anm. 80), S. 463; Abb. des Siegels von Rudolf (II.) Rainolt bei BURMEISTER, Karl Heinz, Ein Prozess um die Feldkircher Freiheitsrechte vor dem Landgericht Thurgau 1439, in: Alemannisches Jahrbuch 1984/86 (1988), S. 49-83, hier S. 63, Abb. 4; Abb. des Siegels von Rudolf (III.) Rainolt bei BILGERI, Benedikt, Politik, Wirtschaft, Verfassung der Stadt Feldkirch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, in: ALBRECHT, Karlheinz (Hg.), Geschichte der Stadt Feldkirch, Bd. 1, Sigmaringen 1987, S. 75-387, hier Abb. 26, nach S. 212.
- ¹²⁰ Rudolf (II.) Rainolt fehlt bei VALLASTER, Christoph, Von Hans Stöckli bis Dr. Heinz Bilz, in: Montfort 30 (1978).
- ¹²¹ BURMEISTER (wie Anm. 119), S. 49-83.
- ¹²² VALLASTER (wie Anm. 120), S. 21; die dort mit dem Jahr 1453 angegebene erste Amtszeit gehört nicht hierher, sie ist vielmehr Rudolf (II.) Rainolt zuzuordnen.
- ¹²³ Über ihn SOTTILI, Agostino, Le contestate elezioni rettorali di Paul van Baenst e Johannes von Dalberg all'università di Pavia, in: Humanistica Lovaniensia 31 (1982), S. 70 und S. 73.
- ¹²⁴ Zu diesen Vorgänge vgl. BILGERI (wie Anm. 5), Bd. 2, S. 203-206; BILGERI (wie Anm. 119), S. 193 f.
- ¹²⁵ Ein Johann von Langenhard (Gemeinde Zell, Bezirk Winterthur, Kanton Zürich) war 1357-1377 Vogt von Rapperswil, vgl. STADLER, Alois (Hg.), Geschichte des Schlosses Rapperswil, Rapperswil 1993, S. 99, S.104-106; CLAVADETSCHER, Otto P./SONDEREGGER, Stefan, Chartularium Sangallense, Bd. 8, St. Gallen 1998, S. 4, Nr. 4785, Anm. 4: Jakob von Langenhard war Vogt zu Lütisberg; er stand in den Diensten des Klosters St. Gallen, vgl. BÜTLER, Placidus/SCHIESS, Traugott, Urkundenbuch der Abtei Sr. Gallen, Bd. 5, St. Gallen 1904, S. 599 und passim.
- ¹²⁶ VALLASTER, (wie Anm. 120), S. 20. Er war Stadtmann von Feldkirch seit 1409 (mit Unterbrechungen). 1425 klagte er aus dem Lindauer Exil gegen Friedrich von Toggenburg wegen dessen Eingriffe in die Freiheiten der Stadt Feldkirch.
- ¹²⁷ VALLASTER, (wie Anm. 120), S. 20, 1414-1425 Stadtmann von Feldkirch.
- ¹²⁸ Trotz des auffälligen Namens war mir eine Identifizierung nicht möglich.
- ¹²⁹ THOMMEN, Rudolf, Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven, Bd. 3, Basel 1928, S. 306-310. Das Original dieser Urkunde wird auf Schloss Churburg aufbewahrt.
- ¹³⁰ Nicht erwähnt bei KAISER, Peter/BRUNHART, Arthur, Geschichte des Fürstentums Liechtenstein 1847, Bd. 1-2, Vaduz 1989.
- ¹³¹ GRABHERR, Josef, Die reichsunmittelbare Herrschaft Blumenegg (Veröffentlichungen des Vereins für christliche Kunst und Wissenschaft in Vorarlberg, 3), Bregenz 1907, S. 42-46; NIEDERSTÄTTER, Alois, Die Reichsherrschaft Blumenegg – Im historischen Überblick, in: TSCHAIKNER, Manfred (Hg.), 200 Jahre Blumenegg bei Österreich, Beiträge zur Regionalgeschichte (Bludener Geschichtsblätter 72/74, 2004), S. 11-24.

- ¹³² Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz, Urk. 8022 (Hohenems); ZÖSMAIR, Josef, Urkundenauszüge aus dem Hohenemser Archive, in: Jahresbericht des Vorarlberger Museumsvereins 1880, S. 57-74, hier S. 63, Nr. 143.
- ¹³³ Regesta Episcoporum Constantiensium, Bd. 4, Innsbruck 1941, S. 112, Nr. 10830.
- ¹³⁴ Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz, Urk. Nr. 3602 (Vogta, Feldkirch).
- ¹³⁵ BUCELIN (wie Anm. 80), S. 463.
- ¹³⁶ VANOTTI, Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg, Ein Beitrag zur Geschichte Schwabens, Graubündens, der Schweiz und Vorarlbergs, Konstanz 1845, S. 289; KAISER/BRUNHART (wie Anm. 130), Bd. 1, S. 211 und Bd. 2, S. 239, Anm. 473.
- ¹³⁷ PERRET, Franz, Liechtensteinisches Urkundenbuch, I. Teil, Bd. 1, Nendeln 1973, S. 294 und S. 298.
- ¹³⁸ KAISER/BRUNHART (wie Anm. 130), Bd. 1, S. 220; Bd. 2, S. 253; DIEBOLDER, Paul, Graf Hartmann II. von Werdenberg-Sargans zu Vaduz, Bischof von Chur, in: Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 37 (1937), S. 101-132, hier S. 122.
- ¹³⁹ HOFACKER, Hans-Georg, Die schwäbischen Reichslandvogteien im späten Mittelalter (Spätmittelalter und Frühe Neuzeit, Tübinger Beiträge zur Geschichtsforschung, 8), Stuttgart 1980, S. 299.
- ¹⁴⁰ Vgl. dazu BARCZYK, Michael, Chronik der Stadt Waldsee von Johann Sailer, in: Bad Waldsee, Zeugnisse aus Zeit und Zeitung, Bad Waldsee 1984; BUCK, Holger, Recht und Rechtsleben einer oberschwäbischen Landstadt, Das Stadtrecht von Waldsee, Bergatreute 1993, S. 19 f.
- ¹⁴¹ ALBERTI (wie Anm. 2), Bd. 2, S. 1030.
- ¹⁴² ALBERTI (wie Anm. 2), Bd. 2, S. 1030.
- ¹⁴³ Staatsarchiv Sigmaringen, Rep. IX, K.6, F.7, Nr. 6; Kopie in Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz, Urk. Nr. 80.160.
- ¹⁴⁴ Staatsarchiv Augsburg, Reichsstift Lindau, Urk. 482. Es siegelt der Vogt Hans Leber.
- ¹⁴⁵ Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz, Urk. 1077 (Kloster Mehrerau).
- ¹⁴⁶ BILGERI (wie Anm. 67), S. 32, Anm. 61.
- ¹⁴⁷ KLEINER (wie Anm. 65), S. 65, Nr. 191.
- ¹⁴⁸ BILGERI (wie Anm. 67), S. 28 f., Anm. 54.
- ¹⁴⁹ Staatsarchiv Augsburg, Reichsstift Lindau, Urk. Nr. 482.
- ¹⁵⁰ KLEINER (wie Anm. 65), S. 61 f., Nr. 178.
- ¹⁵¹ KLEINER (wie Anm. 65), S. 62, Nr. 180.
- ¹⁵² Vgl. dazu die grundlegende Studie von LUDWIG, Walther, Die Kröll von Grimmenstein oder die Auflösung genealogischer Fiktionen (Berichte aus den Sitzungen der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften e.V. Hamburg, Jg. 2, 1984, Heft 4), Hamburg 1984.
- ¹⁵³ LUDWIG (wie Anm. 152), S. 75.